

Geflüchtete Frauen in Deutschland: Freizeitverhalten und soziale Kontakte

Paiva Lareiro, Patricia de; Schwarzmüller, Julia

Veröffentlichungsversion / Published Version
Kurzbericht / abridged report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Paiva Lareiro, P. d., & Schwarzmüller, J. (2021). *Geflüchtete Frauen in Deutschland: Freizeitverhalten und soziale Kontakte*. (BAMF-Kurzanalyse, 2-2021). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl (FZ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-73265-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



BAMF-Kurzanalyse

Ausgabe 02|2021 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration,
Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

2 | 2021

Geflüchtete Frauen in Deutschland – Freizeitverhalten und soziale Kontakte

von Cristina de Paiva Lareiro

unter Mitarbeit von Julia Schwarzmüller

AUF EINEN BLICK

- Für geflüchtete Frauen zeigen sich hinsichtlich verschiedener Teilhabedimensionen Differenzen im Vergleich zu Männern mit Fluchthintergrund. Sie weisen ein durchschnittlich niedrigeres Bildungsniveau auf, sind deutlich seltener erwerbstätig und verfügen über weniger ausgeprägte Kenntnisse der deutschen Sprache.
- Anhand Analysen der Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten zeigt sich, dass Frauen mit Fluchthintergrund mehrheitlich im Familienkontext eingereist sind und in Deutschland auch überwiegend im familiären Umfeld leben. Sie investieren einen großen Teil ihrer täglichen Zeit in die Kinderbetreuung und die Erledigung anderer Haushaltstätigkeiten.
- Entsprechend nehmen sie seltener als geflüchtete Männer am öffentlichen Leben teil: Sie besuchen deutlich seltener Sport-/Kulturveranstaltungen und gastronomische Betriebe, zudem treiben sie kaum aktiv Sport. Im Vergleich zu Frauen mit einem anderen oder ohne Migrationshintergrund fallen die Unterschiede, insbesondere bei Gastronomiebesuchen sowie bei Ausflügen/kurzen Reisen, geringer aus.
- Insgesamt zeigt sich bei geflüchteten Frauen im Durchschnitt eine Zunahme der Freizeitaktivitäten im Vergleich von 2017 zu 2018.
- Geflüchtete Frauen pflegen auch seltener Kontakte zu Deutschen als geflüchtete Männer. Multivariate Analysen zeigen, dass hierfür ihre unterschiedlichen soziostrukturellen Lebensumstände, wie z. B. eine seltenere Erwerbstätigkeit, schlechtere Deutschkenntnisse und seltenere Freizeitaktivitäten ausschlaggebende Einflussfaktoren sind. Die Konzentration auf das familiäre Umfeld birgt indes auch Potential für die Aufnahme von Kontakten von geflüchteten Frauen zur einheimischen Bevölkerung.

Einleitung

Die gesellschaftliche Teilhabe in Deutschland gestaltet sich für geflüchtete Frauen in der Regel beschwerlicher als für männliche Geflüchtete: Sie sind im Durchschnitt schlechter gebildet als geflüchtete Männer (Brücker et al. 2020b), sie besuchen seltener Sprachkurse und verbessern ihre Deutschkenntnisse vergleichsweise langsamer (Tissot et al. 2019; Fendel 2019). Darüber hinaus sind sie deutlich seltener erwerbstätig (Fendel 2019) und haben weniger Kontakte zu Deutschen (Siegert 2019). Insofern stellt sich die Frage, ob und inwieweit diese Faktoren dazu führen können, dass geflüchtete Frauen auch weniger am gesellschaftlichen Leben teilnehmen als geflüchtete Männer.

Wie sich das Alltagsleben von geflüchteten Frauen in Deutschland gestaltet und in welchem Umfang sie tatsächlich am öffentlichen Leben teilnehmen, wurde bisher kaum untersucht. Vor diesem Hintergrund legt die Kurzanalyse einen Fokus auf genau diese Fragestellungen. Einleitend wird im Folgenden zunächst ein kurzer Überblick über den bisherigen Forschungsstand zur strukturellen sowie kulturellen Integration von geflüchteten Frauen gegeben und damit die Rahmenbedingungen der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben abgebildet. Anschließend werden das Alltagsleben und die verschiedenen Dimensionen sozialer Partizipation von geflüchteten Frauen im Vergleich zu männlichen Geflüchteten näher beleuchtet, um abschließend der Frage nachzugehen, in welchem Umfang geflüchtete Frauen Kontakte zur Aufnahmegesellschaft haben.

Die hier dargestellten Forschungserkenntnisse basieren auf Daten der repräsentativen IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten aus den Jahren 2016, 2017 und 2018 (siehe Box 1). Sie beziehen sich auf Personen ab 17 Jahren, welche zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland eingereist sind und einen Asylantrag gestellt haben sowie deren Haushaltsmitglieder (Brücker et al. 2017). Wie auch in der Grundgesamtheit sind rund ein Drittel der 2018 befragten Geflüchteten Frauen. 12 % der Studienteilnehmenden waren zum Befragungszeitpunkt 2018 noch im Asylverfahren, 77 % wurde ein Schutzstatus zuerkannt und 5 % waren im Besitz einer Duldung. Für einzelne Analysen wurden zudem die Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) (Göbel et al. 2019) aus den Jahren 2018 sowie 2013 herangezogen und Vergleiche mit Personen ohne sowie Personen mit Migrationshintergrund¹ vorgenommen.

¹ Der Begriff „Personen mit Migrationshintergrund“ umfasst hier gemäß der Definition des SOEP sowohl Personen, welche in

Teilhabevoraussetzungen von geflüchteten Frauen und Männern im Vergleich

Die unterschiedlichen Teilhabevoraussetzungen von geflüchteten Männern und Frauen bei ihrer Ankunft in der Bundesrepublik Deutschland sowie der Stand ihrer strukturellen Integration 2018 werden im Folgenden dargelegt und verglichen. Dies geschieht sowohl auf der Grundlage eigener Berechnungen als auch anhand der Aufarbeitung vorhandener Literatur.

Ankunft und familiäre Situation

Geflüchtete Männer und Frauen unterscheiden sich bereits hinsichtlich ihrer Ankunftssituation in Deutschland. Die im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten interviewten Frauen lebten zum Befragungszeitpunkt 2018 im Durchschnitt etwas kürzer in Deutschland (34 Monate) als geflüchtete Männer (37 Monate). Geflüchtete Frauen kamen darüber hinaus überwiegend gemeinsam mit ihrer Familie in Deutschland an (Frauen 79 %, Männer 37 %), während geflüchtete Männer überwiegend alleine einreisten (Frauen 15 %, Männer 51 %).

Bezüglich der Gründe für die Wahl Deutschlands als Zielland ergeben sich signifikante Unterschiede: Wichtigster Grund für Männer und Frauen ist die Wahrung der Menschenrechte und das Gefühl, in Deutschland willkommen zu sein. Geflüchtete Männer wählten Deutschland etwas häufiger aufgrund der mit Deutschland assoziierten Achtung der Menschenrechte (Frauen 62 %, Männer 72 %) sowie des Willkommensgefühls (Frauen 39 %, Männer 45 %) als geflüchtete Frauen. Deutliche Geschlechtsunterschiede hinsichtlich des Motivs, nach Deutschland zu fliehen, zeigten sich bezüglich Familienangehörigen in Deutschland: Geflüchtete Frauen gaben etwa doppelt so häufig wie männliche Geflüchtete an, aufgrund von Familienangehörigen nach Deutschland gekommen zu sein (Frauen 31 %, Männer 16 %).

einem anderen Land geboren sind und selbst nach Deutschland eingereist sind (Personen mit eigener Migrationserfahrung), als auch Personen, die in Deutschland geboren wurden, deren Eltern (oder zumindest ein Elternteil) nicht in Deutschland geboren sind und nach Deutschland eingereist sind, und/oder Personen, welche die deutsche Staatsangehörigkeit nicht von Geburt an besitzen (Personen ohne eigene Migrationserfahrung). Geflüchtete ab dem Einreisejahr 2013 sind dabei nicht in der Kategorie „Personen mit Migrationshintergrund“, sondern in der Kategorie „Geflüchtete“ enthalten. Dennoch können sich einzelne, bereits vor 2013 eingereiste Geflüchtete unter den Personen mit Migrationshintergrund befinden.

INFOBOX: DIE DATENGRUNDLAGE: DIE IAB-BAMF-SOEP-BEFragung VON GEFLÜCHTETEN UND DAS SOZIO-OEKONOMISCHE PANEL

Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten ist eine seit 2016 laufende bundesweite jährliche Längsschnittbefragung von Personen, die im Zeitraum vom 1. Januar 2013 bis einschließlich 31. Dezember 2016 nach Deutschland gekommen sind und einen Asylantrag gestellt haben, unabhängig von Verlauf und Ausgang des Asylverfahrens. Berücksichtigt wurden somit sowohl Personen, die sich im Asylverfahren befanden (Asylbewerber/-innen), als auch solche, denen bereits ein Schutzstatus zuerkannt wurde. Weiterhin wurden Personen befragt, deren Asylantrag abgelehnt, deren Ausreise bzw. Abschiebung jedoch aus unterschiedlichen Gründen ausgesetzt wurde und die daher überwiegend eine Duldung erhalten haben (Kroh et al. 2016). Darüber hinaus werden auch die Haushaltsmitglieder dieser Personen befragt. Bei Verwendung statistischer Gewichtungsverfahren sind die auf Basis der Daten gewonnenen Ergebnisse repräsentativ für die Haushalte der oben abgegrenzten Population (für eine detaillierte Darstellung der Stichprobenziehung: Kroh et al. 2016; Jacobsen et al. 2019).

Das umfangreiche Befragungsprogramm (Kroh et al. 2016) erlaubt umfassende Analysen der Lebens-

umstände der Geflüchteten. Bei den Analysen ist es daher möglich, eine Vielzahl an relevanten Merkmalen, wie beispielsweise Einreisezeitpunkt, Geschlecht, Alter, Herkunftsland, Bildungsniveau oder Aufenthaltsrechtlicher Status, zu berücksichtigen. Alle Angaben beziehen sich auf Selbsteinschätzungen der Geflüchteten. Der Fragebogen wurde in sieben Sprachen übersetzt (Englisch, Arabisch, Farsi, Paschtu, Urdu, Kurmandschi, Tigrinya).

Zur Kontextualisierung der Ergebnisse der soziokulturellen Teilhabe von geflüchteten Frauen wurden auch Daten des **Sozio-oekonomischen Panels (SOEP)** herangezogen. Das SOEP ist eine seit 1984 jährlich durchgeführte Wiederholungsbefragung, die organisatorisch am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) angesiedelt ist (Göbel et al. 2019). Das SOEP umfasst etwa 30.000 Befragte in fast 11.000 Haushalten in Deutschland und ist repräsentativ für die Grundgesamtheit deutscher Haushalte. Die Daten beinhalten Informationen über eine Reihe von Themenkomplexen, wie etwa Einkommen, Erwerbstätigkeit, Gesundheit oder Bildung.

Weibliche Geflüchtete sind im Schnitt etwa drei Jahre älter als geflüchtete Männer (Frauen 33 Jahre, Männer 30 Jahre). Auch hinsichtlich der familiären Situation gibt es Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Weibliche Geflüchtete sind überwiegend verheiratet (Frauen 71 %, Männer 39 %) und leben häufiger mit Kindern in einem Haushalt (Frauen 70 %, Männer 30 %). Insbesondere leben sie etwas mehr als doppelt so häufig mit Kleinkindern unter vier Jahren in einem gemeinsamen Haushalt als Männer (Frauen 34 %, Männer 15 %). Entsprechend zeigt sich übergreifend in der Literatur, dass sie häufiger die Betreuung von Kindern übernehmen und sich häufiger um die Erledigung von sonstigen Aufgaben im häuslichen Umfeld kümmern als geflüchtete Männer (Brücker et al. 2019; Tissot et al. 2019; Brücker et al. 2020a).

Bildung, Deutschkenntnisse und Arbeitsmarktpartizipation

Die sogenannte strukturelle Integration von Neuzugewanderten (Esser 2001) – also deren Partizipation und Platzierung insbesondere im Bildungssektor und Arbeitsmarkt des Aufnahmelandes – ist von besonderer Relevanz für den Verlauf des gesamten Integrationsprozesses. Strukturelle Integration geht sowohl mit ökonomischer Selbstständigkeit einher – etwa, weil der eigene Lebensunterhalt aus dem Gehalt der Erwerbstätigkeit bestritten werden kann – als auch mit der Sicherung von Zukunftsperspektiven, z. B. durch das Erlangen eines Schulabschlusses, der für eine Ausbildung oder ein Studium qualifiziert. Darüber hinaus eröffnet sie auch Zugang zu sozialen Räumen, in welchen Kontakte zur Mehrheitsgesellschaft entstehen und dadurch auch die Möglichkeit, die neu erworbenen Sprachkenntnisse anzuwenden.

Zwar hatten fast alle geflüchteten Frauen und Männer bei ihrer Einreise keine Deutschkenntnisse, Im Jahr 2018 gab aber annähernd die Hälfte der geflüchteten Männer (49 %) an, mittlerweile gute oder sehr gute

Deutschkenntnisse in den Bereichen Lesen, Schreiben und Sprechen zu haben.² Bei den geflüchteten Frauen lag dieser Anteil dagegen bei lediglich 33 %.

Dies steht auch im Zusammenhang dazu, dass geflüchtete Frauen seltener an Sprachkursen teilnehmen als geflüchtete Männer (de Paiva Lareiro et al. 2020). Gleichzeitig zeigt sich, dass Frauen im Schnitt weniger häufig erwerbstätig sind (Brücker et al. 2020a). Darüber hinaus haben sie einen niedrigeren formalen Bildungsstand als geflüchtete Männer, insbesondere verfügen sie seltener über Schulbildung, die über den Elementarbereich hinausgeht (Brücker et al. 2020a; Brücker et al. 2017; Brücker et al. 2016; Worbs et al. 2016; Worbs/Bund 2016; Kalkum et al. 2019; Kosyakova/Brenzel 2018).

Sowohl bei der Entwicklung der Deutschkenntnisse als auch bei der Erwerbstätigkeit spielt die familiäre Situation eine große Rolle. Wie bereits dargestellt leben geflüchtete Frauen häufiger im Familienkontext und sind stärker in die Betreuung von (Klein-)Kindern eingebunden als geflüchtete Männer. Dadurch ergeben sich für weibliche Geflüchtete weniger günstige Gelegenheitsstrukturen für den Spracherwerb und eine Erwerbstätigkeit (Tissot et al. 2019; Brücker et al. 2019). Zwar finden sich auch bei Männern mit Fluchthintergrund negative Zusammenhänge zwischen Erwerbstätigkeit und dem Vorhandensein von Kindern im Haushalt, die Erwerbsbeteiligung geflüchteter Männer – unabhängig von deren Elternschaft – liegt jedoch auf deutlich höherem Niveau (Fendel 2019; Kalkum et al. 2019; Worbs/Baraulina 2017; Worbs et al. 2016; Brücker et al. 2020a).

Alltagsleben geflüchteter Frauen

Die Teilhabevoraussetzungen geflüchteter Frauen sind somit insgesamt weniger günstig als bei geflüchteten Männern. Dabei umfasst die gesellschaftliche Teilhabe ein breites Spektrum an Sphären. Neben den strukturellen Aspekten gehören auch die Gestaltung des Alltags, das Freizeitverhalten, die Teilhabe am öffentlichen Leben und die sozialen Kontakte dazu.

Abbildung 1 beleuchtet zunächst die durchschnittliche Zeitverwendung für unterschiedliche, ausgewählte Alltagsaktivitäten an einem Werktag, jeweils im Vergleich

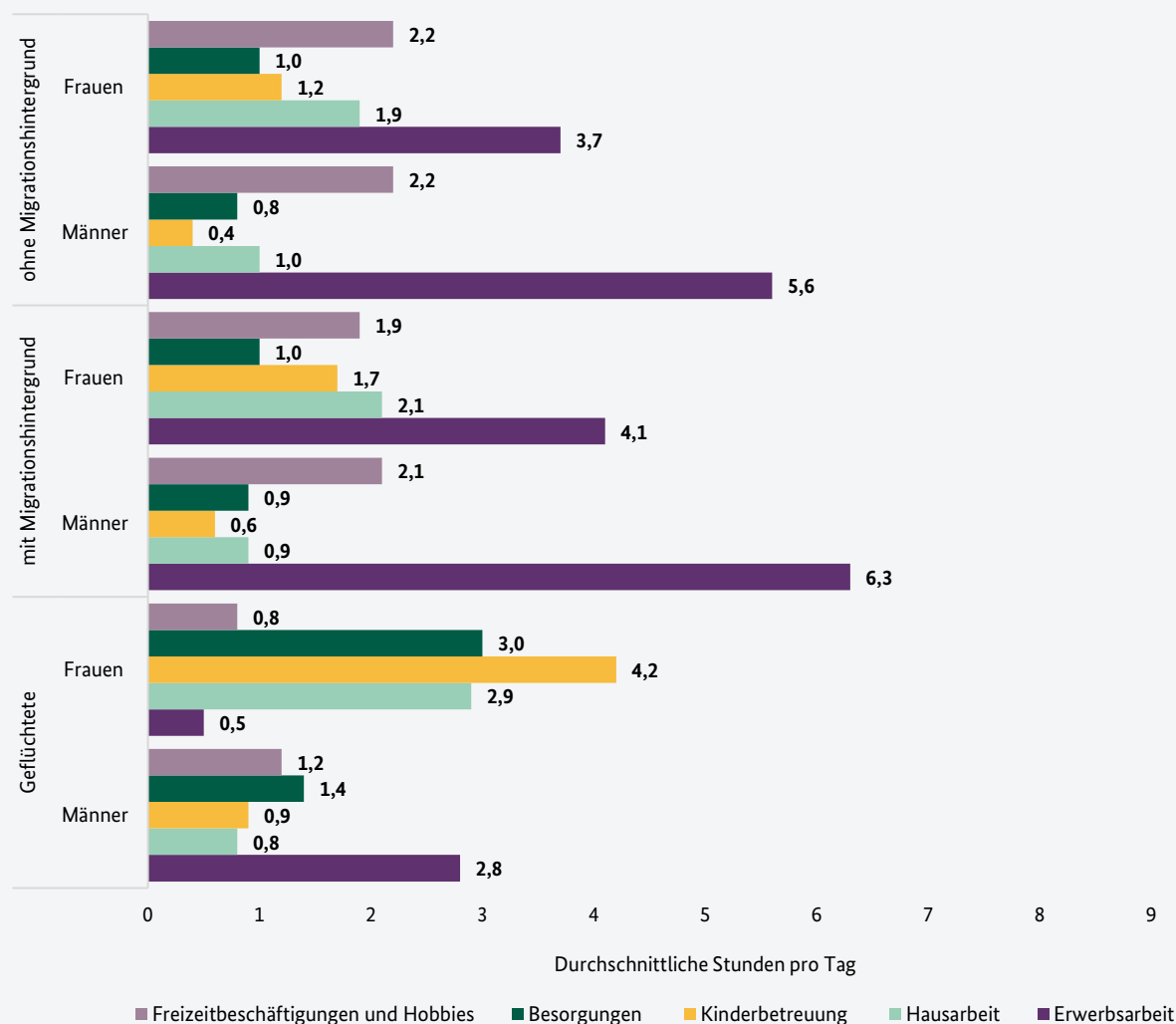
zwischen Männern und Frauen bei Geflüchteten sowie den Vergleichsgruppen – Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Geflüchtete Frauen verbringen an Werktagen den Großteil ihrer Zeit mit dem Erledigen von Aufgaben im häuslichen Umfeld: Etwa 4,2 Stunden werden durchschnittlich für Kinderbetreuung, 3 Stunden für Besorgungen und weitere 2,9 Stunden für die Hausarbeit aufgewendet. Erwerbsarbeit (0,5 Std./Tag), aber auch Hobbies oder andere Freizeitaktivitäten (0,8 Std./Tag) spielen im Alltagsleben der Frauen eine untergeordnete Rolle. Dies deckt sich mit den zuvor diskutierten Befunden zur Arbeitsmarktpartizipation und der familiären Situation von Frauen mit Fluchthintergrund, wonach der Großteil der Frauen mit (Klein-)Kindern im Haushalt zusammenlebt und (noch) keiner Erwerbstätigkeit nachgeht.

Generell fällt auf, dass die Zeitverwendung von Frauen mit Fluchthintergrund an Werktagen einem anderen Muster folgt als bei den betrachteten Vergleichsgruppen: Bei Frauen mit und ohne Migrationshintergrund folgen nach der Erwerbstätigkeit in absteigender zeitlicher Dauer die Erledigung von Hausarbeiten sowie Hobbies und sonstige Freizeitaktivitäten mit ca. 2 Stunden täglichem Zeitaufwand, die Betreuung der Kinder mit jeweils 1,2 Stunden bei Frauen ohne und 1,7 Stunden bei Frauen mit Migrationshintergrund und danach das Erledigen von Besorgungen mit etwa einer Stunde täglichem Zeitaufwand. Bei Frauen mit Fluchthintergrund dominiert hingegen zeitlich die Kinderbetreuung, gefolgt von Besorgungen und dem Erledigen von Hausarbeiten mit ca. 3 Stunden täglich.

Auch geflüchtete Männer verbringen im Vergleich zu Männern mit und ohne Migrationshintergrund einen geringeren Anteil ihrer Zeit mit Erwerbstätigkeit sowie Freizeitbeschäftigungen und Hobbies, dafür einen höheren Anteil ihrer Tageszeit mit Besorgungen, Kinderbetreuung und Hausarbeit. Ihre Zeitanteile an den letztgenannten Tätigkeiten liegen dabei jedoch deutlich unter jenen von geflüchteten Frauen. Diese Differenzen zwischen Frauen und Männern – eine stärkere zeitliche Gewichtung zugunsten von Kinderbetreuung und Tätigkeiten im häuslichen Umfeld und weniger starke Fokussierung auf die Erwerbsarbeit bei Frauen – zeigen sich zwar in allen Vergleichsgruppen, und ordnen sich damit in die bestehende Literatur zu geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung und Zeitverwendung ein (Haber Kern 2007). Die Erwerbsarbeit nimmt bei Frauen mit und ohne Migrationshintergrund im täglichen Leben jedoch einen deutlich höheren Zeitanteil ein als bei geflüchteten Frauen.

² In Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten werden die Kompetenzen in der deutschen Sprache in den Fertigkeiten Lesen, Schreiben und Sprechen in Form von Selbsteinschätzungen des Sprachniveaus erfasst. Den Befragten steht dabei eine Skala von eins („sehr gut“) bis 5 („gar nicht“) zur Verfügung. Die Selbsteinschätzung zu den Deutschkenntnissen korreliert dabei hoch mit der Einschätzung der Interviewer (Cronbach's Alpha = 0,708).

Abbildung 1: Durchschnittliche Zeitverwendung für ausgewählte Tätigkeiten, Stunden pro Werktag



Quelle: SOEP inklusive IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v.35, 2018. Basis: Besorgungen 17.796; Kinderbetreuung 18.202; Hausarbeit 14.354; Erwerbsarbeit 17.873. Daten gewichtet.

Anmerkung: Dabei handelt es sich um Durchschnittswerte über alle Befragten der jeweiligen Kategorie hinweg. Wenn beispielsweise geflüchtete Frauen im Durchschnitt eine halbe Stunde pro Werktag arbeiten, dann erklärt sich dieser Wert dadurch, dass verhältnismäßig wenig Frauen unter den Geflüchteten einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Im Durchschnitt über alle geflüchteten Frauen ergibt sich daher dieser verhältnismäßig geringe Stundenanteil.

Freizeitgestaltung geflüchteter Frauen

Insbesondere im Freizeitkontext können sich soziale Kontakte zu anderen Personen auch ohne Fluchthintergrund ergeben. Darüber hinaus bietet sich hier die Möglichkeit, die in Sprachkursen erlangten Deutschkenntnisse zu erproben und zu festigen. Im Folgenden werden deshalb verschiedene Freizeitgestaltungsmöglichkeiten³ betrachtet, um die Fragen zu untersuchen:

³ Die Studienteilnehmenden wurden gefragt wie häufig sie die jeweilige Freizeitaktivität auf einer Skala von 1 „täglich“, 2 „min. 1x pro Woche“, 3 „min. 1x pro Monat“, 4 „seltener“ und 5 „nie“ ausübten. Zur besseren Visualisierung wurden die beiden ersten Kategorien, sowie die beiden mittleren Kategorien zusammen-

Wie und wie häufig partizipieren geflüchtete Frauen am öffentlichen Leben? Zeigen sich Unterschiede im Freizeitverhalten von Männern und Frauen mit Fluchthintergeschichte? Sind bei ihnen im Vergleich zu anderen gesellschaftlichen Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund Differenzen zu finden? Welche Rolle spielen Kinder bei der Freizeitgestaltung?

Basis für die folgenden Analysen ist die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten zum Stand 2018. Um die intraindividuellen Veränderungen der einzelnen Personen im Vergleich zum Vorjahr beleuchten zu können und so Dynamiken im Integrationsverlauf

gefasst.

abbilden zu können, wurden zusätzlich Daten aus dem Jahr 2017 für alle Befragten, welche an beiden Befragungswellen teilgenommen haben, herangezogen. Die Informationen zu den beiden Vergleichsgruppen aus dem SOEP – Personen ohne und Personen mit Migrationshintergrund – stammen aus dem Jahr 2013, da die entsprechenden Informationen im SOEP zuletzt in diesem Jahr erfasst wurden.

Teilhabe am öffentlichen Leben: Ausflüge und Gastronomiebesuche



Als Indikatoren für die Teilhabe am öffentlichen Leben wird zum einen herangezogen, wie häufig Geflüchtete kurze Reisen oder Ausflüge unternehmen und wie häufig sie Gastronomiebesuche tätigen.⁴ Für das Befragungsjahr 2018 zeigt sich, dass 13 % der Frauen angaben, mindestens einmal wöchentlich einen Aus-

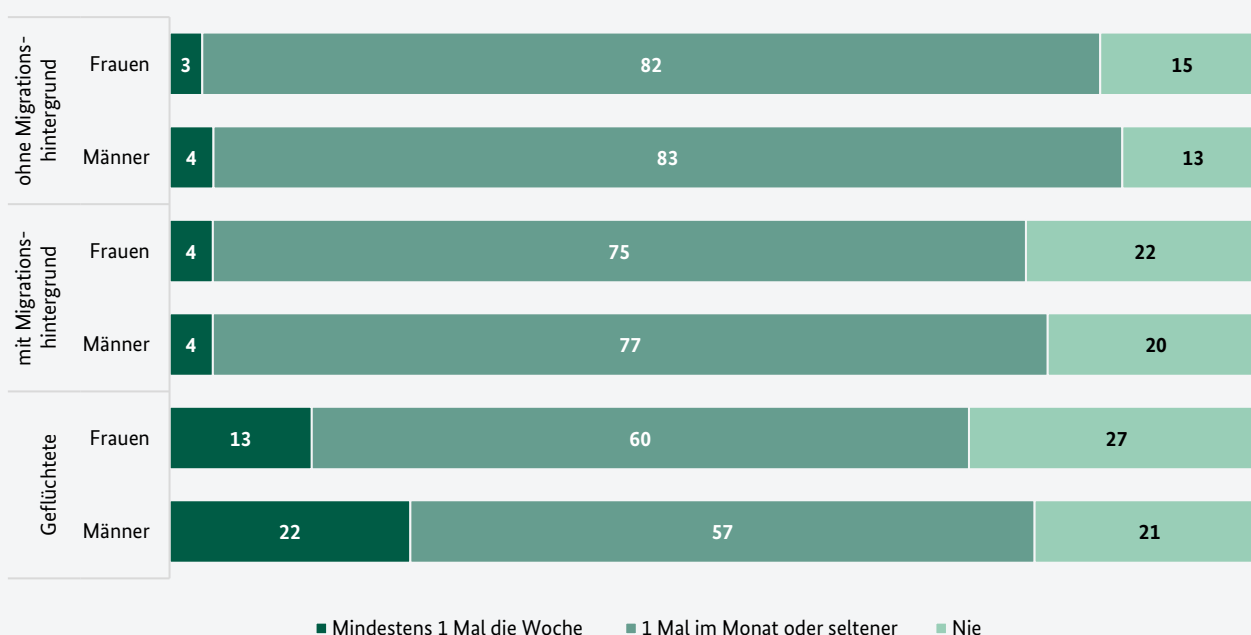
flug oder eine kurze Reise zu unternehmen, wohingegen die überwiegende Mehrheit (60 %) dies seltener unternahm (Abbildung 2). Ein gutes Viertel (27 %) gab an, dies nie zu tun. Geflüchtete Mütter unternahmen durchschnittlich etwas häufiger Ausflüge oder kurze Reisen als kinderlose geflüchtete Frauen. Dieser Zusammenhang ließ sich auch für Mütter aus anderen Herkunftsländern reproduzieren (ohne Abbildung).

Im Vergleich zu den beiden anderen Herkunftsgruppen fällt besonders ins Auge, dass Geflüchtete häufiger sehr regelmäßig Ausflüge unternehmen: Unter Personen mit und ohne Migrationshintergrund liegt der Anteil der Befragten, welche angaben, dies mindestens einmal in der Woche zu tun, bei rund 4 %. Wie die Betrachtung der Zeitverwendung im Alltagsleben bereits nahelegte, könnte dies darin begründet sein, dass Personen mit und ohne Migrationshintergrund 2018 zeitlich stärker in Erwerbsarbeit und anderen Hobbies und Freizeitaktivitäten eingebunden waren. Hinzu kommt, dass es Hinweise darauf gibt, dass Geflüchtete vergleichsweise beengt wohnen (Tanis 2020), was dazu führen könnte, dass sie bestrebt sind, möglichst viel Zeit außerhalb der eigenen Wohnräume zu verbringen.

Betrachtet man die Entwicklung der Häufigkeit der Aktivitäten von geflüchteten Frauen im Vergleich zum Vorjahr (Tabelle 1), zeigt sich, dass sich für etwa die Hälfte der Befragten Unterschiede zwischen 2017 und 2018 ergeben: Insgesamt 37 % unternahmen 2018 häufiger Ausflüge oder kurze Reisen als noch im

⁴ Die Studienteilnehmenden wurden befragt, wie häufig sie auswärts zum Essen oder Trinken in ein Café, ein Restaurant oder eine Kneipe gehen. Dabei wurde nicht weiter differenziert, ob es sich dabei um einen klassischen Besuch im Restaurant handelt, einen Imbiss oder ein Fast-Food-Restaurant oder einen Kneipenbesuch ohne Essen.

Abbildung 2: Häufigkeit von Ausflügen oder kurzen Reisen (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v.35, 2018, Basis: 3.859 Befragte. SOEP v.35, 2013, Basis: 16.568 Personen ohne Migrationshintergrund und 2.437 Befragte mit Migrationshintergrund. Differenzen zwischen Männern und Frauen mit Migrationshintergrund insignifikant. Daten gewichtet.

Tabelle 1: Häufigkeit von Ausflügen oder kurzen Reisen 2017 und 2018 von geflüchteten Frauen (in Prozent)

		2018			Total
		Nie	1 Mal im Monat oder seltener	Mindestens 1 Mal die Woche	
2017	Nie	17 %	25 %	5 %	48 %
	1 Mal im Monat oder seltener	8 %	31 %	7 %	46 %
	Mindestens 1 Mal die Woche	2 %	3 %	1 %	7 %
Total		27 %	60 %	13 %	100 %

- Verringerter Aktivitätsniveau im Vergleich zum Vorjahr
- Gesteigertes Aktivitätsniveau im Vergleich zum Vorjahr

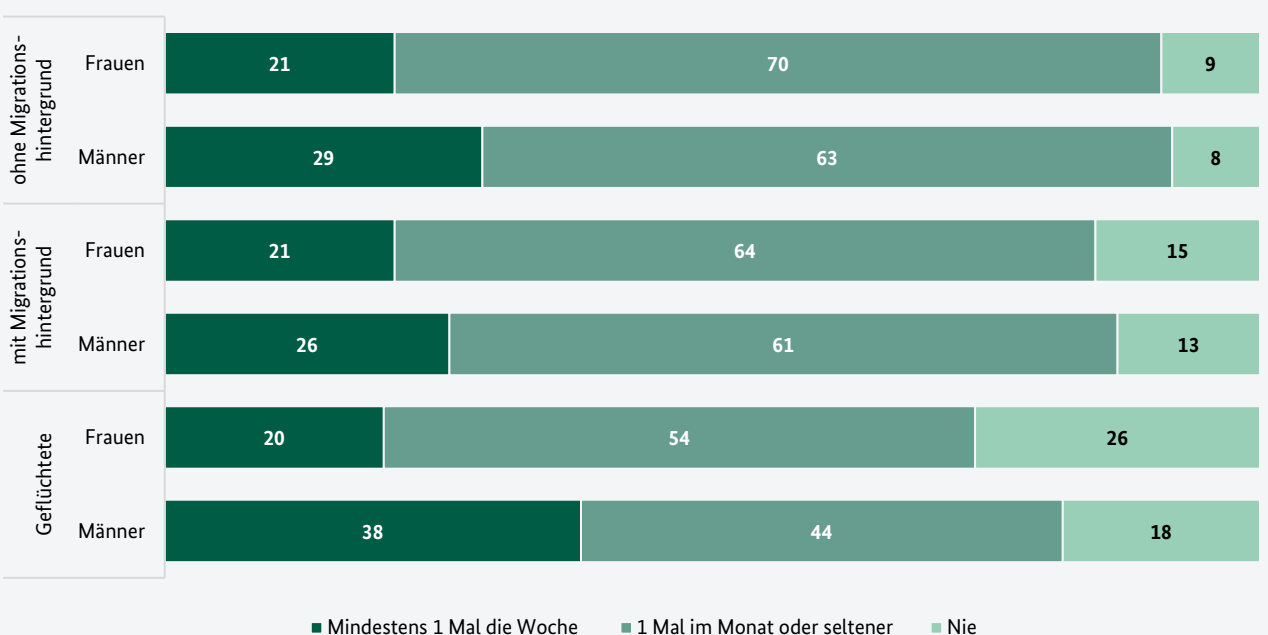
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v.35, 2017 und 2018. Basis: 1.257 weibliche Befragte. Daten gewichtet und gerundet.

Vorjahr (Summe der grün markierten Felder). Besonders Frauen, welche 2017 angaben, dies nie zu tun, steigerten ihr Aktivitätsniveau (30 %). Lediglich 13 % der Frauen gaben an, 2018 weniger häufig Ausflüge zu unternehmen als 2017 (Summe der gelb markierten Felder). Bei geflüchteten Männern (ohne Abbildung) zeigen sich vergleichbare Tendenzen, 37 % unternahmen mehr als im Vorjahr, jedoch nahm bei 17 % die Häufigkeit im Vergleich zu 2017 ab.

Besuche in einem Restaurant, Café oder einer Kneipe gehören für 20 % der geflüchteten Frauen zumindest wöchentlich zum Alltag (Abbildung 3). Etwa die

Hälfte (54 %) besucht höchstens einmal im Monat, etwa ein Viertel (26 %) nie Gastronomiebetriebe. Bei geflüchteten Männern verhält es sich abermals anders: Etwa 44 % der männlichen Geflüchteten gaben an, höchstens einmal im Monat Gastronomiebetriebe zu besuchen, 38 % hingegen mindestens wöchentlich.

Stellt man die Vergleichsgruppen gegenüber, zeigt sich ein relativ ähnliches Bild: Männer besuchen etwas häufiger mindestens wöchentlich Gastronomiebetriebe als Frauen, jedoch ist der Geschlechterunterschied bei Personen ohne Migrationshintergrund bzw. Personen mit Migrationshintergrund weitaus geringer als bei

Abbildung 3: Häufigkeit von Gastronomiebesuchen (in Prozent)

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v.35, 2018. Basis: 3.860 Befragte. SOEP v.35, 2013. Basis: 16.588 Personen ohne Migrationshintergrund und 2.436 Befragte mit Migrationshintergrund. Daten gewichtet.

Tabelle 2: Häufigkeit von Gastronomiebesuchen 2017 und 2018 von geflüchteten Frauen (in Prozent)

		2018			Total
		Nie	1 Mal im Monat oder seltener	Mindestens 1 Mal die Woche	
2017	Nie	19 %	21 %	5 %	46 %
	1 Mal im Monat oder seltener	6 %	26 %	9 %	41 %
	Mindestens 1 Mal die Woche	1 %	7 %	5 %	13 %
Total		27 %	54 %	19 %	100 %

■ Verringerteres Aktivitätsniveau im Vergleich zum Vorjahr

■ Gesteigertes Aktivitätsniveau im Vergleich zum Vorjahr

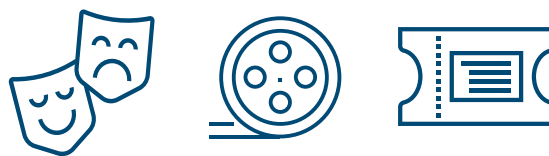
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v.35, 2017 und 2018. Basis: 1.259 weibliche Befragte. Daten gewichtet und gerundet.

Geflüchteten. Analog zur Betrachtung der Häufigkeit von Ausflügen, bilden geflüchtete Frauen auch hier wieder die Gruppe, welche mit 26 % den höchsten Anteil aufweist, welche nie von Gastronomiebesuchen berichtete.

Betrachtet man die Unterschiede zwischen geflüchteten Müttern und kinderlosen Frauen (ohne Abbildung) zeigt sich, dass Frauen mit Kindern etwas häufiger Gastronomiebetriebe besuchen.

Im Zeitverlauf zeigt sich weiterhin, dass etwa ein gutes Drittel (35 %) der geflüchteten Frauen im Vergleich zum Vorjahr häufiger etwas unternimmt (Tabelle 2, Summe der grün markierten Felder). 21 % der Frauen, welche 2017 angaben, nie Gastronomiebetriebe zu besuchen, taten dies 2018 einmal im Monat oder seltener, 5 % sogar wöchentlich. Bei insgesamt 14 % sank die Häufigkeit von Gastronomiebesuchen im Vergleich zu 2017 (Summe der gelb markierten Felder). Bei geflüchteten Männern zeigen sich ebenfalls ähnliche Entwicklungen (ohne Abbildung): 36 % besuchten 2018 häufiger, 18 % seltener Gastronomiebetriebe als 2017.

Kulturelle Partizipation: Besuch von Veranstaltungen



Als Indikator für die Teilhabe am kulturellen Leben wurde ein Index aus drei verschiedenen Fragen zum Veranstaltungsbesuch gebildet: 1. Popkulturelle Partizipation („Wie oft gehen Sie ins Kino, besuchen Konzerte mit moderner, zeitgenössischer Musik oder gehen zum Tanzen und Musikhören zum Beispiel in Clubs, Discos oder Tanzcafés?“), 2. Hochkulturelle Partizipation („Wie oft besuchen Sie Veranstaltungen wie Oper, klassische Konzerte, Theater, Ausstellungen?“) und 3. Besuch von Sportveranstaltungen („Wie oft besuchen Sie Sportveranstaltungen?“). Im Unterschied zu den sonstigen hier betrachteten Aktivitäten wird die Häufigkeit in diesem Fall über die drei Kategorien häufig, gelegentlich und nie abgebildet, da durch die Zusammenfassung der Aktivitäten eine eindeutige Zuordnung zu den bisher verwendeten Kategorien nicht möglich ist.

Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass die Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen – insbesondere im Bereich der Hochkultur – vergleichsweise voraussetzungsreich ist: Es sind ausreichende Sprachkenntnisse in der Verkehrssprache und gegebenenfalls weitere Fremdsprachen sowie Vorbildung erforderlich, um sich über das kulturelle Angebot zu informieren und dieses auch aufnehmen zu können. Zudem ist in der Regel auch ein gewisses Maß an finanziellen Ressourcen notwendig,

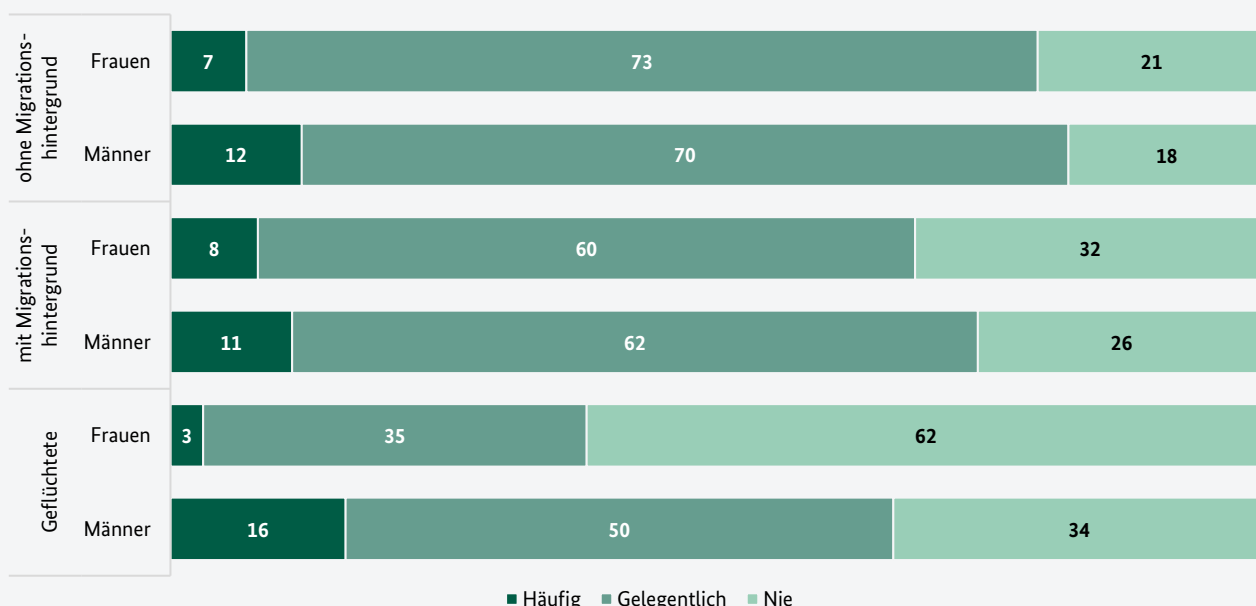
um beispielsweise einen Besuch im Theater, Kino oder dem Fußballstadion finanzieren zu können (Isengard 2005; Statistisches Bundesamt 2017). Entsprechend zeigen sich in diesem Bereich die deutlichsten Unterschiede zwischen Geflüchteten und Personen mit und ohne Migrationshintergrund (Abbildung 4).

Der Besuch von Sport- und Kulturveranstaltungen stellt auch bei der überwiegenden Mehrheit der Personen ohne und mit Migrationshintergrund eher eine Ausnahme in der Freizeitgestaltung dar: Nur zwischen 7 und 8 % der Frauen und 11 bis 12 % der Männer besuchten 2018 häufig Freizeitveranstaltungen. Im Vergleich ist jedoch der Anteil an Personen, welche 2018

angaben, nie solche Veranstaltungen zu besuchen, bei geflüchteten Frauen mit 62 % mit Abstand am höchsten. Männer mit Fluchtgeschichte gaben hingegen mit 16 % am häufigsten an, häufig Sport- und/oder Kulturveranstaltung zu besuchen. Für die Nutzung kultureller Angebote und den Besuch von Sportveranstaltungen ergeben sich kaum Unterschiede zwischen geflüchteten Frauen mit und ohne Kindern (ohne Abbildung).

Unter Betrachtung der Antworten aus dem Vorjahr zeigt sich für geflüchtete Frauen eine Erhöhung des Aktivitätsniveaus, wenngleich auch auf geringerem Niveau als bei den bisher betrachteten Indikatoren (Tabelle 3). Ein knappes Viertel der Frauen (24 %)

Abbildung 4: Häufigkeit von Veranstaltungsbesuchen (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, v.35, 2018. Basis: 3.832 Befragte. SOEP v.35, 2013. Basis: 16.570 Personen ohne Migrationshintergrund und 2.430 Befragte mit Migrationshintergrund. Daten gewichtet.

Tabelle 3: Häufigkeit von Veranstaltungsbesuchen 2017 und 2018 von geflüchteten Frauen (in Prozent)

		2018			Total
		Nie	1 Mal im Monat oder seltener	Mindestens 1 Mal die Woche	
2017	Nie	51 %	21 %	2 %	73 %
	1 Mal im Monat oder seltener	12 %	11 %	1 %	23 %
	Mindestens 1 Mal die Woche	2 %	1 %	1 %	3 %
Total		64 %	33 %	3 %	100 %

- Verringeres Aktivitätsniveau im Vergleich zum Vorjahr
- Gesteigertes Aktivitätsniveau im Vergleich zum Vorjahr

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten, v.35, 2017 und 2018. Basis: 1.249 weibliche Befragte. Daten gewichtet und gerundet.

besuchte 2018 häufiger Sport- und/oder Kulturveranstaltungen als im Vorjahr. Besonders bei Befragten, welche 2017 nie solche Veranstaltungen besuchten, sind Zuwächse zu verzeichnen. Bei lediglich bei 15 % der Frauen nahmen Veranstaltungsbesuche im Vergleich zu 2017 ab. Unter geflüchteten Männern ist im Jahresvergleich eine höhere Dynamik, sowohl bei Zu- (30 %), als auch bei Abnahmen (30 %) zu verzeichnen (ohne Abbildung).

Sportliche Betätigung



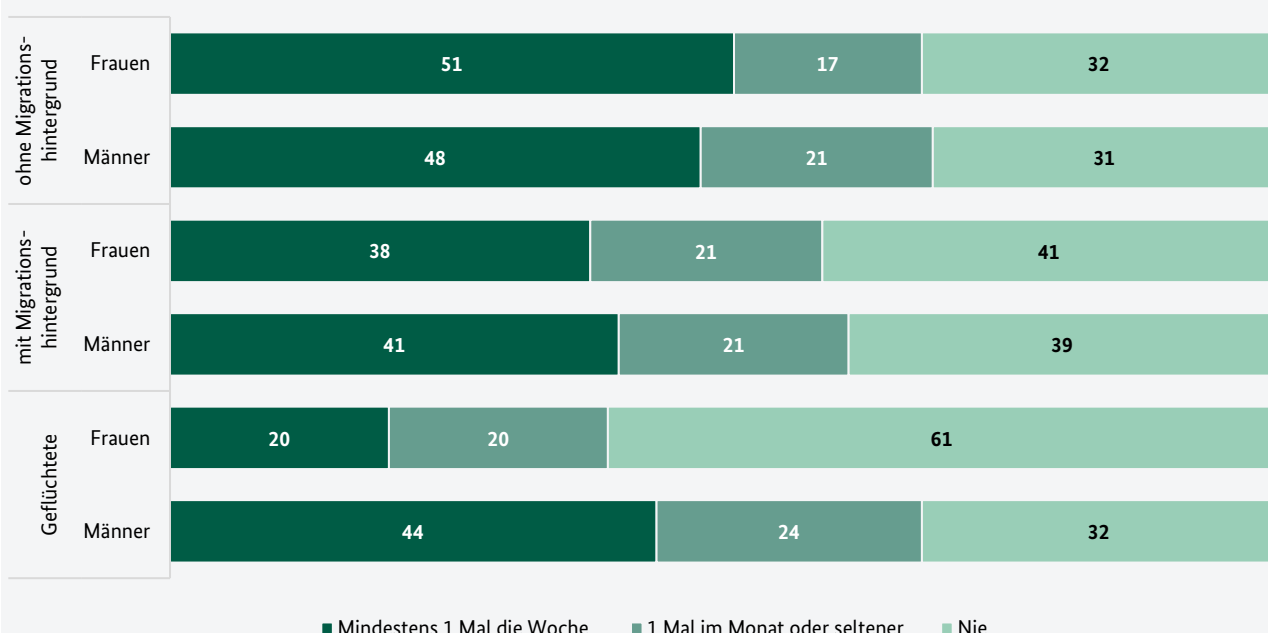
In Bezug auf sportliche Aktivitäten verstärken sich die gefundenen Differenzen zwischen geflüchteten Frauen und Männern hinsichtlich des Freizeitverhaltens (Abbildung 5): Lediglich 20 % der Frauen mit Fluchthintergrund gaben 2018 an, mindestens einmal wöchentlich Sport zu treiben. Damit ist ihr Anteil weniger als halb so hoch wie bei allen anderen Männern und auch Frauen der betrachteten Vergleichsgruppen. Mit 61 % gab die Mehrheit der geflüchteten Frauen an, sich nie aktiv sportlich zu betätigen. Der Anteil von Personen, für welche sportliche Aktivitäten keinen Teil des Freizeitverhaltens darstellen, ist demnach etwa doppelt so hoch wie bei Männern und Frauen ohne Migrati-

onshintergrund oder geflüchteten Männern. Unter geflüchteten Frauen mit Kindern lagen die Anteile derer, die sich aktiv sportlich betätigen, am niedrigsten (ohne Abbildung).

Geflüchtete Männer unterscheiden sich dagegen hinsichtlich ihres sportlichen Aktivitätsniveaus kaum von Männern und Frauen ohne oder Männern mit Migrationshintergrund.

Im Zeitverlauf zeigt sich, dass das niedrige Niveau sportlicher Aktivitäten von geflüchteten Frauen überwiegend konstant bleibt (Tabelle 4): 49 % der Frauen gaben in beiden Jahren an, aktiv keinen Sport zu treiben, etwa 24 % erhöhten ihr Sportpensum 2018, bei 18 % nahm es im Vergleich zu 2017 ab. Bei geflüchteten Männern halten sich Zu- und Abnahme zwischen 2017 und 2018 in etwa die Waage, 22 % erhöhten ihr Sportpensum, 28 % verringerten es im Vergleich zum Vorjahr (ohne Abbildung).

Abbildung 5: Häufigkeit von sportlichen Aktivitäten (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v.35, 2018. Basis: 3.855 Befragte. SOEP v.35, 2013. Basis: 16.524 Personen ohne Migrationshintergrund und 2.428 Befragte mit Migrationshintergrund. Differenzen zwischen Männern und Frauen mit Migrationshintergrund insignifikant. Daten gewichtet.

Tabelle 4: Häufigkeit von sportlichen Aktivitäten 2017 und 2018 von geflüchteten Frauen (in Prozent)

		2018			Total
		Nie	1 Mal im Monat oder seltener	Mindestens 1 Mal die Woche	
2017	Nie	49 %	11 %	10 %	70 %
	1 Mal im Monat oder seltener	7 %	3 %	3 %	14 %
	Mindestens 1 Mal die Woche	7 %	4 %	5 %	17 %
Total		63 %	18 %	19 %	100 %

- Verringerter Aktivitätsniveau im Vergleich zum Vorjahr
- Gesteigertes Aktivitätsniveau im Vergleich zum Vorjahr

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v.35, 2017 und 2018. Basis: 1.262 weibliche Befragte. Daten gewichtet und gerundet.

Soziale Einbindung: Kontakte zu Deutschen

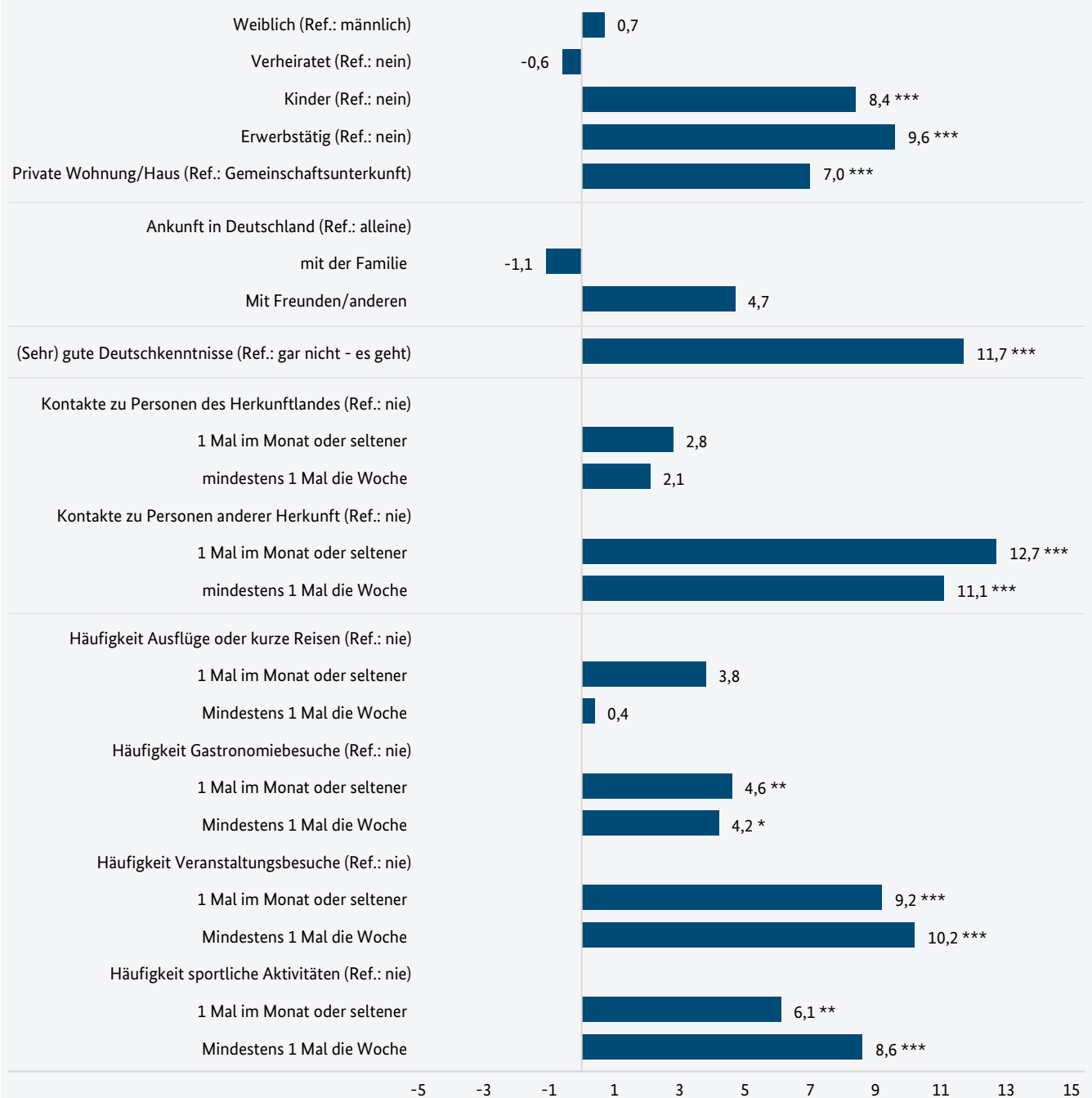
Die bisherigen Analysen zeigen, dass geflüchtete Frauen zwar viel Zeit in das Erledigen von Aufgaben im häuslichen Umfeld und in die Kinderbetreuung investieren, aber durchaus auch am öffentlichen Leben teilnehmen, wenngleich auch auf etwas niedrigerem Niveau als geflüchtete Männer. In direktem Zusammenhang mit der Teilhabe am öffentlichen Leben stehen soziale Kontakte – zu anderen Personen mit Flucht- oder Migrationshintergrund sowie zu Personen ohne Migrationshintergrund. Solche sozialen Kontakte stellen einen bedeutenden Baustein gelungener Integration dar: Sie erleichtern Neuzugewanderten das Einleben im neuen Lebensumfeld, etwa durch praktische Hilfestellung bei der Suche nach einem Arbeitsplatz oder Behördengängen, darüber hinaus bieten sie auch die Möglichkeit, die deutsche Sprache im Alltag zu üben (Siegert 2019; Bilecen et al. 2018). Besonders die soziale Einbindung erwies sich in der Vergangenheit überwiegend als schwierig für Frauen und Mädchen mit Fluchtgeschichte (Worbs et al. 2016). So zeigten bisherige Analysen, dass geflüchtete Mädchen ihre Freizeit seltener mit Deutschen verbringen (de Paiva Lareiro 2019) und auch, dass für erwachsene geflüchtete Frauen die soziale Integration schwächer ausgeprägt ist als für männliche Geflüchtete (Siegert 2019). Siegert befürchtet auf Basis der Daten von 2017, dass sich die Unterschiede zwischen Männern und Frauen durch eine seltenere Inanspruchnahme von Sprachfördermaßnahmen und einer geringeren Arbeitsmarktpartizipation noch weiter vergrößern könnten (2019: 10).

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden analysiert, wie viel Zeit mit Deutschen im Jahr 2018 verbracht wurde.⁵ Die Analyse der aktuellen Befragungsdaten bestätigt diese Diskrepanzen zwischen den Geschlechtern (Abbildung 6). Während etwa die Hälfte der geflüchteten Männer 2018 angab, mehrmals pro Woche bis täglich Kontakte zu Deutschen⁶ zu pflegen, traf dies lediglich auf ein knappes Drittel (31 %) der Frauen zu. Geflüchtete Frauen gaben mit 45 % dafür am häufigsten an, maximal wöchentlichen Kontakt zu Deutschen zu pflegen. Ein knappes Viertel der Frauen berichtete, 2018 nie Kontakte zu Deutschen gehabt zu haben, wohingegen dies nur 17 % der Männer angaben.

Geflüchtete Frauen partizipieren also in geringerem Ausmaß am öffentlichen Leben in Deutschland und haben seltener Kontakte zu Deutschen. Ob diese Unterschiede nun auf andere soziostrukturelle Faktoren oder Faktoren der Freizeitgestaltung zurückzuführen sind, kann anhand multivariater Regressionsanalysen geprüft werden. In Abbildung 7 wird gezeigt, wie bestimmte Aspekte mit der Wahrscheinlichkeit zusammenhängen, überhaupt Kontakte zu Deutschen zu haben. Angegeben werden dabei durchschnittliche marginale Effekte (Average Marginal Effects, kurz AME). Diese zeigen an, um wie viele Prozentpunkte ein

5 Die Geflüchteten wurden in der Studie befragt, wie viel Zeit sie mit a) Deutschen, mit b) Personen des eigenen Herkunftslandes und mit c) Personen anderer Herkunft verbringen. Der Begriff „Deutsche“ wurde dabei nicht weiter definiert.

6 Die Erfassung der Kontakthäufigkeit zu Deutschen erfolgt im Datensatz anhand einer 6-stufigen Skala. Zur besseren Veranschaulichung der Ergebnisse, wurden die ersten beiden Kategorien (1 „täglich“, 2 „mehrmals pro Woche“) zur Kategorie „täglich bis mehrmals die Woche“ und die folgenden drei Kategorien (3 „jede Woche“, 4 „jeden Monat“, 5 „seltener“) zur Kategorie „maximal wöchentlich“ zusammengefasst, Kategorie 6 „Nie“ wurde übernommen.

Abbildung 7: Wahrscheinlichkeit für Kontakte zu Deutschen (im Gegensatz zu keinen Kontakten zu Deutschen) (AME)

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten v.35, 2018, 2017, 2016. Basis: 3.382 Befragte.

Anmerkungen: AIC = 2817.198; BIC = - 3049.995; Referenzkategorie jeweils in Klammern; Signifikanzen: * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$.

Kontrolliert für Alter, Bildung, Staatsangehörigkeit, Jahre in Deutschland, Zufriedenheit mit der Gesundheit, Aufenthaltsstatus. Die vollständigen Ergebnisse können über die Autorin bezogen werden.

Lesebeispiel: Der dargestellte Wert für Erwerbstätigkeit (ja) gibt an, dass die Wahrscheinlichkeit, Kontakte zu Deutschen zu pflegen, im Vergleich zur Vergleichsgruppe (Erwerbslose) um 9,6 Prozentpunkte höher ist.

haben entsprechend einen stärkeren Zusammenhang mit der Wahrscheinlichkeit für Kontakte zu Deutschen: Betätigen sich Geflüchtete aktiv sportlich, steigt ihre Wahrscheinlichkeit für Kontakte zu Deutschen um 6 (einmal im Monat oder seltener) bzw. 9 (mindestens einmal die Woche) Prozentpunkte. Besuchen sie

sportliche oder kulturelle Veranstaltungen, sogar um 9 (einmal im Monat oder seltener) bzw. 10 (mindestens einmal die Woche) Prozentpunkte.

Fazit und Diskussion

Vergleicht man geflüchtete Männer und Frauen, zeigen sich Unterschiede: Frauen reisen überwiegend im Familienkontext ein und leben in Deutschland auch in einem solchen. Sie verfügen über einen niedrigeren formalen Bildungsstand, sind deutlich seltener erwerbstätig und weisen weniger ausgeprägte Kenntnisse der deutschen Sprache auf. Demnach ist ihre strukturelle, kulturelle und soziale Integration noch nicht so weit vorangeschritten wie bei geflüchteten Männern.

Anhand der Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten aus dem Jahr 2018 zeigen sich auch Unterschiede hinsichtlich der Alltags- und Freizeitgestaltung, sowohl zwischen geflüchteten Männern und Frauen als auch Frauen verschiedener Vergleichsgruppen: Frauen mit Fluchthintergrund investieren einen großen Anteil ihrer täglichen Zeit für die Kinderbetreuung und die Erledigung anderer Haushaltstätigkeiten. Entsprechend partizipieren sie durchschnittlich in geringerem Umfang am gesellschaftlichen Leben: Sie besuchen deutlich seltener Sport- und/oder Kulturveranstaltungen als geflüchtete Männer und treiben kaum aktiv Sport. Im Vergleich zu Personen mit und ohne Migrationshintergrund zeigen sich ähnliche, bereits aus der Literatur bekannte (Statistisches Bundesamt 2017), Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Aktivitäts-Muster. Darüber hinaus liegen jedoch geflüchtete Frauen durchschnittlich – insbesondere hinsichtlich sportlicher Aktivitäten – trotz erster Zuwächse noch hinter dem Aktivitätsniveau von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund zurück.

Auch wenn Frauen mit Fluchtgeschichte in ihrer Freizeit demnach weniger am öffentlichen Leben partizipieren, so zeigen die Befragungsergebnisse auch, dass sie nicht vollständig isoliert im häuslichen Umfeld leben. Denn geflüchtete Frauen nehmen – wenn auch oft auf andere Weise im Vergleich zu geflüchteten Männern – am öffentlichen Leben teil und es zeigt sich bei ihnen eine positive Entwicklung der Partizipationshäufigkeiten im Vergleich zum Vorjahr, teilweise auch stärker als bei geflüchteten Männern. Die Ergebnisse der nächsten Jahre werden zeigen, in wie weit sich geflüchtete Frauen hinsichtlich ihres Aktivitätsniveaus an geflüchtete Männer sowie Frauen mit und ohne Migrationshintergrund angleichen.

Im Bereich der sozialen Teilhabe zeigen sich zunächst negative Tendenzen: Geflüchtete Frauen pflegten 2018 seltener Kontakte zu Deutschen als geflüchtete Männer. Frauen mit Fluchthintergrund sind, wie bereits diskutiert, seltener erwerbstätig, sie haben durch-

schnittlich geringere Deutschkenntnisse als geflüchtete Männer und nehmen seltener an Freizeitaktivitäten teil, welche besonders viele Kontaktmöglichkeiten zu anderen Personen mit sich bringen, wie dem Besuch von Veranstaltungen oder Sport zu treiben.

Jedoch kann die Konzentration auf das familiäre Umfeld auch Vorteile für die Frauen mit sich bringen. So zeigte Siegert (2019), dass sich geflüchtete Frauen weniger häufig sozial isoliert fühlen als geflüchtete Männer. Und auch das Vorhandensein von Kindern im Haushalt erweist sich als ein wichtiger positiver Faktor für die Kontaktaufnahme zu Personen ohne Migrationshintergrund. Durch ihre Kinder scheinen Geflüchtete häufiger in Kontakt zu Deutschen zu kommen, indem sie im Umfeld der Kinder, beispielsweise auf dem Spielplatz oder der Schule, auf Deutsche treffen. Positiv auf die soziale Integration kann sich darüber hinaus auswirken, dass geflüchtete Frauen bereits häufiger in privaten Unterkünften und nicht mehr in Gemeinschaftsunterkünften leben als Männer, u.a. bedingt durch den höheren Anteil an unverheirateten Männern.

Die vergleichsweise schwierigeren Rahmenbedingungen und Voraussetzungen – die häufige Konzentration auf den Haushalt, die geringeren Sprachkenntnisse sowie die niedrigere Erwerbsbeteiligung – unter welchen sich die soziokulturelle Integration von Frauen mit Fluchthintergrund im Gegensatz zu geflüchteten Männern gestaltet, können die aufgefundenen Differenzen zwischen den Geschlechtern weitgehend erklären. Deswegen ist es wichtig, Frauen mit Fluchtgeschichte weiterhin und verstärkt mit speziellen Integrationsangeboten – wie beispielsweise niederschwelligen Kursen (z. B. den sog. MiA-Kursen⁷) und speziell auf die Bedürfnisse von neuzugewanderten Müttern/Frauen zugeschnittenen Sprachkursen (wie den Eltern-/Frauenintegrationskursen) zu adressieren, um bestehenden Diskrepanzen zwischen der Teilhabe von Männern und Frauen zu verringern und den Ankommensprozess der geflüchteten Frauen in der deutschen Gesellschaft zu unterstützen (Tissot 2021).

⁷ Das Programm „Migrantinnen einfach stark im Alltag“ (MiA-Kurse) richtet sich an ausländische Frauen mit einem in Deutschland auf Dauer angelegten Aufenthaltsstatus. Die Kurse sind darüber hinaus auch für Asylbewerberinnen aus Ländern mit guter Bleibeperspektive und unter bestimmten Voraussetzungen auch für weitere Asylbewerberinnen geöffnet. Nähere Informationen dazu online unter: www.bamf.de/mia-traeger

LITERATUR

- Bilecen, Başak/Gamper, Markus/Lubbers, Miranda J.** (2018): The missing link: Social network analysis in migration and transnationalism, in: *Social Networks* 53, 1-3.
- Brücker, Herbert/Croisier, Johannes/Kosyakova, Yulia/Kröger, Hannes/Pietrantuono, Guiseppe/Rother, Nina/Schupp, Jürgen** (2019): Zweite Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung. Geflüchtete machen Fortschritte bei Sprache und Beschäftigung. Ausgabe 01|2019 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.
- Brücker, Herbert/Gundacker, Lidwina/Kalkum, Dorina** (2020a): Geflüchtete Frauen und Familien: Der Weg nach Deutschland und ihre ökonomische und soziale Teilhabe nach Ankunft. IAB-Forschungsbericht 09/2020, Nürnberg.
- Brücker, Herbert/Kosyakova, Yuliya /Schuß, Eric** (2020b): Fünf Jahre seit der Fluchtmigration 2015: Integration in Arbeitsmarkt und Bildungssystem macht weitere Fortschritte. IAB-Kurzbericht 04/2020, Nürnberg.
- Brücker, Herbert/Rother, Nina/Schupp, Jürgen** (2016): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. Stand: Dezember 2016. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Brücker, Herbert/Rother, Nina/Schupp, Jürgen** (Hg.) (2017): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen, Forschungsbericht 30, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- de Paiva Lareiro, Cristina** (2019): Kinder und Jugendliche nach der Flucht. Lebenswelten von geflüchteten Familien in Deutschland. Ausgabe 05|2019 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- de Paiva Lareiro, Cristina/Rother, Nina/Siebert, Manuel** (2020): Dritte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Geflüchtete verbessern ihre Deutschkenntnisse und fühlen sich in Deutschland weiterhin willkommen. Ausgabe 01|2020 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.
- Fendel, Tanja** (2019): Die Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen. WISO Direkt 02/2019, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Goebel, Jan/ Grabka, Markus M./Liebig, Stefan/Kroh, Martin/Richter, David/Schröder, Carsten/Schupp, Jürgen** (2019): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP), in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 239 (2), 345-360.
- Haberkern, Klaus** (2007): Zeitverwendung und Arbeitsteilung in Paarhaushalten. *Zeitschrift für Familienforschung*, 19(2), S. 159 – 185.
- Isengard, Bettina** (2007): Freizeitverhalten als Ausdruck sozialer Ungleichheiten oder Ergebnis individualisierter Lebensführung? Zur Bedeutung von Einkommen und Bildung im Zeitverlauf. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 57(2), S. 254–277.
- Jacobsen, Jannes/Kroh, Martin/Kühne, Simon/Scheible, Jana A./Siegers, Rainer/Siebert, Manuel** (2019): Refreshment and Enlargement of the IAB-BAMF-SOEP Survey of Refugees in Germany (M5) 2017. SOEP Survey Papers 605: Series C, Berlin: DIW/SOEP.
- Kalkum, Dorina/Aalders, Sophia/Gundacker, Lidwina/Brücker, Herbert** (2019): Geflüchtete Frauen und Familien. Literaturüberblick zu gender- und familienbezogenen Aspekten der Fluchtmigration und Integration.
- Kosyakova, Yuliya/Brenzel, Hanna** (2018): Bildung in Deutschland. Teilnahme an Maßnahmen zum Spracherwerb sowie zur Bildungsbeteiligung in Deutschland. In: Brücker, Herbert; Rother, Nina; Schupp, Jürgen (Hg.): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016. Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, S. 42–55.
- Kroh, Martin/Brücker, Herbert/Kühne, Simon/Liebau, Elisabeth/Schupp, Jürgen/Siebert, Manuel/Trübzwetter, Parvati** (2016): Das Studiendesign der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. SOEP Survey Papers 365: Series C, Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.
- Siebert, Manuel** (2019): Die sozialen Kontakte Geflüchteter. Ausgabe 04|2019 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- Statistisches Bundesamt** (2017): Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland. Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/2013 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden. Wiesbaden.
- Tanis, Kerstin** (2020): Entwicklungen in der Wohnsituation Geflüchteter. Ausgabe 05|2020 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Tissot, Anna/Croisier, Johannes/Pietrantonio, Giuseppe/Baier, Andreea/Ninke, Lars/Rother, Nina/Babka von Gostomski, Christian (2019): Zwischenbericht I zum Forschungsprojekt „Evaluation der Integrationskurse (EvIk)“ – Erste Analysen und Erkenntnisse. Forschungsbericht 33 des Forschungszentrums des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Tissot, Anna (2021): Hürden beim Zugang zum Integrationskurs. Alltagserfahrungen geflüchteter Frauen mit Kleinkindern. Ausgabe 03|2021 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Worbs, Susanne/Baraulina, Tatjana (2017): Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt. Ausgabe 1|2017 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Worbs, Susanne/Bund, Eva (2016): Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge in Deutschland. Qualifikationsstruktur, Arbeitsmarktbeteiligung und Zukunftsorientierungen. Ausgabe 1|2016 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Worbs, Susanne/Bund, Eva/Böhm, Axel (2016): Asyl – und dann? Die Lebenssituation von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen in Deutschland. BAMF-Flüchtlingsstudie 2014. Forschungsbericht 28, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

AUTORINNEN:

Cristina de Paiva Lareiro

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
Cristina.Paiva@bamf.bund.de

Julia Schwarzmüller

ist Studentin an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg und absolvierte vom 14.09.2020 - 23.10.2020 ein Praktikum im Forschungszentrum des BAMF.

IMPRESSUM

Herausgeber

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl
90461 Nürnberg

Stand

01/2021

Gestaltung

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

Bildnachweis:

Icons Seite 3: GettyImages und iStock, Seite 8/9: GettyImages

Besuchen Sie uns auf



<http://www.bamf.de/forschung>
www.facebook.com/bamf.socialmedia
@BAMF_Dialog

Other language

www.bamf.de/publikationen

Zitationshinweis

de Paiva Lareiro, Cristina (2021): Geflüchtete Frauen in Deutschland – Freizeitverhalten und soziale Kontakte. Ausgabe 02|2021 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Verbreitung

Diese Publikation wird vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.